



nähere informationen und kontakt:

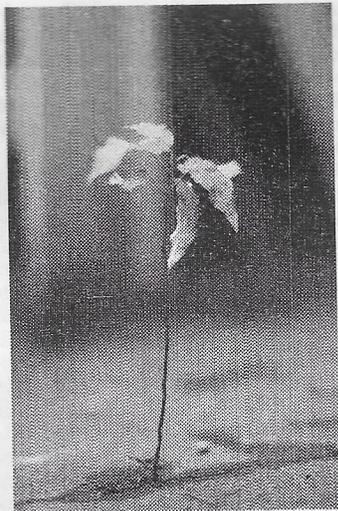
- <http://freiraum.linxnt.org/>
- projektaz@riseup.net
- 0681/106 306 79

**bürozeiten jeden donnerstag
derzeit leider keine adresse**



Was wollen wir?

Wir wollen mit unserer Aktion ein selbstverwaltetes Kultur- und Kommunikationszentrum in Anlehnung an die italienischen centri sociali in Graz entstehen lassen. Ein Gebäude, das ansonsten nutzlos herumsteht und mit der Zeit verfallen würde, wird so wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das heißt, dass jede und jeder, die/der will, diesen Raum nutzen kann, wie er/sie möchte. Wir schaffen die Infrastruktur dazu. Wir bieten das nicht als Dienstleistung, sondern weil wir das Kulturzentrum selber nutzen (siehe auch die Projekte weiter unten); und deshalb wollen wir das Gebäude zusammen mit allen Nutzer_innen gestalten und in Schuss halten und natürlich verbessern: Es soll ein gemeinsames Projekt sein – ein Gegensatz zum verbreiteten Konsumverhalten a'la wir bieten etwas an und Menschen kommen zu uns, lassen sich berieseln und müssen dafür zahlen (= konsumieren). Davon gibt's wirklich schon genug.



Zu diesem Zweck laden wir auch unsere Nachbarschaft ein, mit uns zusammen den Stadtteil in Eigenverantwortung und mit Rücksicht auf alle zu gestalten, also sich nicht auf Politiker_innen zu verlassen (und dann vielleicht auch noch auf die nächste Wahl zu warten, damit wieder nichts besser wird), sondern selbstverwaltet Einfluss auf unsere Umwelt zu nehmen - oder kürzer gesagt: Wir laden unsere Nachbarschaft ein, autonome Stadtteilpolitik zu betreiben. Autonom (*) heißt also nicht, aus Spaß vermurmt Steine zu schmeißen, sondern unabhängig und gleichzeitig solidarisch mit unserer Umwelt unser Leben zu gestalten; aber auch aufzustehen und etwas zu ändern, wenn es Missstände gibt.

Alle Menschen, die ihre künstlerischen, sozialen und/oder politischen Projekte im Rahmen des autonomen Kulturzentrums verwirklichen wollen, sind dazu eingeladen – genauso wie alle, die einfach vorbeischaun, an Veranstaltungen teilnehmen oder einen Versuch kennenlernen wollen, abseits herkömmlicher Vorstellungen zu leben.

Abseits herkömmlicher Vorstellungen meint aber auch, dass wir an der Gesellschaft etwas ändern und über die eingefahrenen Denkmuster hinaus leben, mit einem Wort: emanzipatorisch (*) handeln. Wir sind uns zwar darüber im Klaren, dass viele Ideen Utopien sind - aber das heißt ja nicht, dass wir nicht darauf hinarbeiten können, oder?

Und viel davon kann auch unmittelbar spürbar werden. Deswegen gibt es bei uns ein paar Prinzipien, und wir erwarten uns, dass sich die Menschen auch daran halten: Was wir nicht tolerieren sind Faschismus und Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Homophobie, kurz: jegliche Gewalt – ob tätlich oder in Worten – gegen jene, die viele Menschen als „die Anderen“ sehen! Wir wollen statt dessen Solidarität (*) mit diesen ach so „Anderen“ praktisch leben.

Wir kritisieren auch den Umgang mit öffentlichem Eigentum: Stadt Graz und Land Steiermark haben fast alle Gebäude in ihrem Besitz entweder verkauft, um das durch jahrelange Misswirtschaft strapazierte Budget aufzufüllen, oder in Firmen wie die GBG (Grazer Bau- und Grünlandsicherung) oder die KAGes ausgegliedert, dadurch keinen Zugriff mehr darauf und somit der Öffentlichkeit, also uns allen, weggenommen.

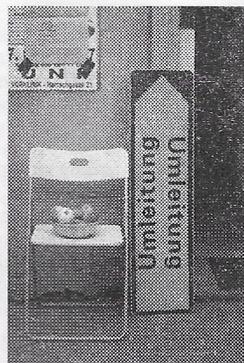
Wir fordern also:

- Die Offenlegung und Öffnung aller Gebäude die im Eigentum von Stadt, Land, Bund sowie ausgegliederten Firmen sind – also uns allen gehören.
- Die Ermöglichung der temporären Nutzung aller leer stehenden und ungenutzten Gebäude (auch in Privateigentum), bis sie einen anderen Nutzen erfüllen.
- Gebäude im öffentlichen Eigentum, für die keine konkrete Nutzung geplant ist, sind zur Verwendung freizugeben.
- Selbstverwaltete Kulturzentren, welche allen Interessierten zur freien Entfaltung offen stehen.
- Wohlstand für Alle – und zwar bedingungslos.

Welche Projekte finden bei uns Platz?

Kost-Nix-Laden

Ein Umsonstladen bzw. Schenk-Laden ist ein Ort, an dem alle möglichen gebrauchten Dinge, wie z.B. Kleidung, Bücher, elektronische Geräte, Möbel u.v.m. kostenlos hergegeben werden. Jede/r kann Gegenstände bringen, sofern diese noch verwendbar und intakt sind, gleichzeitig können alle abholen, was sie möchten, ohne etwas dafür hergeben zu müssen. Der Kost-Nix-Laden, der bis Herbst 2007 an Kaiser-Josef-Kai 66 untergebracht war und seit seinem Auszug Räumlichkeiten sucht, findet im offenen Zentrum einen idealen Platz.



Café ohne Konsumzwang

Im Café werden Getränke zu sozial gestaffelten Preisen nach Eigener-messen angeboten, ausserdem können die Gäst_innen ihre Getränke auch selbst mitbringen. Kleine Konzerte werden im Café abgehalten, Diskussionsrunden können sich dort treffen. Das Café wird ein ganz zentraler Treffpunkt im autonomen Kulturzentrum.

Veranstaltungsräume

Lesungen, Vernissagen, Feiern, Konzerte, Fortbildungen und andere Veranstaltungen abhalten zu können, darf nicht von der finanziellen Situation der Veranstalter_innen oder von informellen Seilschaften abhängen. Allen ernsthaft Interessierten muss es möglich sein, die Räumlichkeiten zu nutzen, ohne Saalmiete bezahlen zu müssen.

Gäst_innenbereich/Pension

Reisende, die Graz – auch abseits der herkömmlichen touristischen Routen – besuchen, günstig unterzubringen stellt oftmals eine Schwierigkeit dar. Zur kurzfristigen Nutzung steht der Raum allen zum Schlafen und Leben offen, die andere nicht ge-

3

gen unsere Prinzipien beeinträchtigen. Kosten: je nach Einkommenssituation nach Selbsteinschätzung.

Für vieles weitere, wie eine kostenlose Rechtsberatung, Ateliers (für Textilarbeiten, für Fotografie und digitale Kunst etc.), Werkstätten,... haben wir Ideen – es liegt aber an allen Menschen, die das Zentrum nutzen wollen, auch ihre Ideen umzusetzen.

Warum besetzen wir eigentlich?

Hausbesetzungen sind sowohl aktionistische Protestform als auch konkrete Selbsthilfe. Hausbesetzer_innen üben nicht nur Kritik an der herrschenden Politik und kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sondern verbinden ihre Forderungen nach Wohnraum, autonomen Veranstaltungs- und Kulturzentren, Raum für uneingeschränkte Selbstverwirklichung und alternative Formen des Zusammenlebens mit der sofortigen konkreten Umsetzung dieser Ideen in leer stehenden Gebäuden. Diese Art von Protest stellt keinen Gesetzesbruch dar, da in die Häuser nicht eingebrochen, nichts entwendet und, da die Gebäude leer stehen, auch kein Hausfriedensbruch begangen wird: Ungenutzte Häuser in Besitz zu nehmen ist nicht illegal.



4



Gerade in Zeiten, in denen die Wörter Wirtschaftskrise, Rezession und Teuerung wieder häufig in den Medien vorkommen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass sich niemand Hilfe von oben erwarten darf.

Krisen im Kapitalismus sind nicht durch populistische Wahlversprechen aufzuhalten. Wir können unser Leben nur verbessern, wenn wir uns solidarisch selbst helfen.

Das gilt vor allem für Wohnraum, für den die Mieten erst kürzlich gesetzlich angehoben wurden. Als Folge werden sich vor allem sozial schlecht gestellte Menschen jetzt noch schwerer tun, sich ihr Dach über dem Kopf leisten zu können.

„Warum schauen die nicht, dass sie zu Geld kommen und mieten dann ein Gebäude – so wie alle anderen auch?“ werden sich wahrscheinlich viele denken, die von den Hausbesetzungen im letzten Jahr gehört haben.

Zunächst mal: Nur weil alle anderen es auch so machen, muss es noch lange nicht gut sein. Hauptsächlich wollen wir damit aber auf die herrschenden Zustände aufmerksam machen:

5

Wir haben immer und immer wieder darauf hingewiesen, dass viele Gebäude leer stehen und von niemandem genutzt werden (es weiß kaum jemand, dass steiermarkweit über 8% allen Wohnraums leer stehen) - die meisten, denen die Häuser gehören, brauchen sie sowieso nicht, um darin zu leben sondern verdienen an der Notwendigkeit der Menschen, ein Dach über dem Kopf haben zu müssen. Verdienen an grundlegenden Bedürfnissen.

Anders hat es eine der bisher jüngsten Besucher_Innen des vorletzten besetzten Hauses in Graz ausgedrückt: „Das wäre ja so, wie wenn man ein gutes Fahrrad wegschmeißt, weil mans nicht mehr braucht, und dann nimmt sich's ein anderer und fährt damit. Und dann heißt's 'Das gehört aber mir!' und nimmt's dem wieder weg. Und das Fahrrad steht herum. Das ist doch auch unfair oder?“ Was gut ausdrückt, worum es in unserem

Wirtschaftssystem beim Gut Grund und Boden geht. Nicht um die Bedürfnisse der Betroffenen, sondern darum, Wohn-, Nutz- und Lebensraum zu verwerten, soll heißen: Geld zu machen und die Wirtschaft am Laufen zu halten. Das Resultat sind so irrsinnige Situationen



wie jene des ehemaligen Kommod-Hauses oder ganz aktuell der Villa Hartenau: Die wunderschöne Villa mit riesigem Garten wird dem Verfall preisgegeben (bei Unwettern Fenster geöffnet,...), da sie denkmalgeschützt ist und nicht abgerissen werden darf, solange sie in gutem Zustand ist. Sie soll einem modernen Gebäudekomplex weichen – übrigens gegen den Willen der Anrainer_innen.

Auch das ist ein Grund für uns, selber aktiv zu werden: Wir haben uns viel zu sehr daran gewöhnt, dass andere unsere Probleme lösen, so sehr, dass viele von uns schon verlernt haben, nachzudenken und unsere Probleme überhaupt zu erkennen. Wir wollen mit der Besetzung auch zeigen, dass wir uns alle gegen Missstände wehren können - Selbstermächtigung also.

6

-ir haben uns aber auch alle an ein lebensbestimmendes Motto gewöhnt: „Was nix kost' is' nix wert!“ bekommen wir alle des Öfteren zu hören. Jene Dinge, die also viel kosten, sind die wertvollsten – und notwendigsten. Wir können also das Glück eines Menschen daran messen, wie viel er oder sie besitzt. Und den Wohlstand am Brutto-sozialprodukt. Oder? Halt, da war doch noch was: Um soweit zu kommen, erarbeiten wir uns Tag für Tag zwischen Frühstück und Haupt-abendprogramm den Herzinfarkt in der Hoffnung, dass wir das Geld in der Pension für all das ausgeben können, was wir bis dorthin verpasst haben. In Wahrheit schufteten wir aber für das Wirtschaftswachstum und dafür, überhaupt "unsere" vier Wände bezahlen zu können. Manche schufteten nur dafür, ihr Leben lang. Manche kommen - aus welchen Gründen auch immer – nicht einmal dazu und müssen ohne Dach über'm Kopf leben – und das, während gleichzeitig ein Zwölftel allen Wohnraums leer steht. Aus Frust darüber, selbst nur arbeiten zu müssen, "Selber schuld!" zu sagen nutzt dabei niemandem. Sich zu fürchten, dass als nächstes eine Wohnung oder ein bewohntes Einfamilienhaus besetzt wird, genauso wenig. Denn wir legen es nicht darauf an, Privatpersonen zu enteignen oder ähnliches. Bis jetzt wurden nur seit langem ungenutzte Gebäude besetzt, die in Wirklichkeit sowieso niemand braucht. Was ist schlecht daran, Raum zu nutzen, der sonst nur verkommt? (Siehe auch oben die Geschichte unserer kleinen Gästin.) Wir sehen unsere Aktionen ja nicht so, dass wir uns den Raum für uns selbst aneignen (*), sondern dass er offen stehen soll für alle Menschen.

Wir haben weiter oben ja schon kurz angedeutet, dass Grund, Boden und die darauf gebauten Gebäude in unserer Wirtschaft nicht den Zweck haben, das Bedürfnis der Menschen nach Wohnraum zu befriedigen, sondern verwertet – das heißt zu Geld gemacht – zu werden. Das bedeutet in weiterer Folge, dass die Bauten, die sich im Besitz einiger weniger befinden, nur dann genutzt werden dürfen, wenn sie profitabel verkauft/vermietet werden können – und nicht dann, wenn sie jemand braucht. Da wir genau dieses Verhältnis kritisieren, ist auch schnell klar, warum wir keine Privatwohnungen zum Besetzen aussuchen: Die Menschen brauchen ja ihr Dach über'm Kopf und befinden sich im selben Abhängigkeitsverhältnis wie wir. Aneignung (*) heißt für uns also, eine der Grundbedingungen eines guten menschlichen Lebens den Menschen zugänglich zu machen, die sie für ihre konkreten Bedürfnisse brauchen – und nicht jenen, die damit ihren persönlichen Profit oder den abstrakten gesellschaftlichen Reichtum vermehren wollen

7

Diese radikale Kritik an Eigentumsverhältnissen und unserem Wirtschaftssystem ist für viele Leser_innen sicher neu und vor allem ungewohnt hart – vor allem für jene, die bisher immer eingetrichtert bekommen haben: „there is no alternative“ (*). Deshalb möchten wir euch alle einladen, mit uns Kontakt aufzunehmen. Nachdem wir unsere Gründe hier ohnehin nur grob umreißen können, würden wir uns freuen, mit euch zu diskutieren.

Wer sind wir?

Nun zu einer ganz kurzen Vorstellung wer wir eigentlich sind: Eine zusammengewürfelte Gruppe von politisch, künstlerisch und/oder sozial aktiven Menschen, die ein Ziel gemeinsam haben, nämlich ihr Leben und ihre Umwelt ein wenig freier gestalten zu können und deshalb den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht mehr tatenlos zusehen wollen: grundlegende Menschenrechte wie das Recht auf Wohnen selbst zu verwirklichen und leerstehende Räume der Öffentlichkeit zur selbstverwalteten Nutzung zurückzugeben.

Um der ÖVP-Hetze vom letzten Herbst ein wenig entgegen zu setzen: Die Behauptung, dass Grazer_innen "so etwas" (also Häuser besetzen) nicht machen würden und wir sicher von Autonomen(*) aus Deutschland dazu angestiftet wor-



8

den wären, ist vollkommener Blödsinn. Die meisten von uns wohnen in Graz oder Umgebung, wir freuen uns aber immer über Besuch auch von weiter her. Wir sind auch nicht ausschließlich Jugendliche. Die Menschen, die sich bisher an den Besetzungen beteiligten, waren zwischen 15 und 35 Jahre alt – dennoch: Es kam immer wieder Zustimmung auch von jüngeren und älteren Mitmenschen.

Unser Name Projekt A-Z bezieht sich einerseits auf das Projekt A aus Freiburg/ Breisgau, das versuchte, den Menschen libertäre (*) Ideen über Stadtteilpolitik zugänglich zu machen, als auch auf das projekt_a – ein aktuelles Architekturprojekt in Graz, das außer hippen Visionen von U-Bahnen in Graz und der Umsetzung von Gentrifizierungsbestrebungen (*) in Gries, Lend und auf den Reininghausgründen keine neuen Ideen bringt. Und darüber wollen wir mit unserem Projekt A-Z hinausgehen.



9

Was bisher geschah - eine Chronik der Ereignisse

21. - 22. April 2007

Der Auftakt

in der Elisabethnergasse 21, ein seit 4 Jahren leer stehendes ehemaliges Flüchtlingsquartier der Caritas; ca. 30 Personen insgesamt waren dran beteiligt. Der Eigentümer war nicht daran interessiert, mit uns auch nur zu reden, und wir entschieden uns nach kurzer Zeit, das Haus freiwillig zu verlassen.

6. - 9. Juli 2007

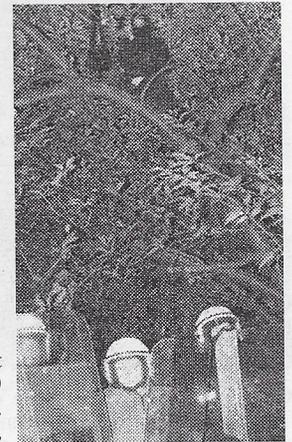
Venedig

in der Grenadiergasse 2, die laut Grundbuch der Stadt gehörte, mit gut 200 Beteiligten und noch mehr Gäst_innen. Ein Gespräch am Montag im Rathaus, an dem neben Bgm. Nagl, den Stadträt_innen Kaltenbeck-Michl, Miedl und Riedler und dem Sozialarbeiter Pfeifer auch der Polizist Gerhard Lecker – niemand weiß, was seine Anwesenheit nötig machte – teilnahm, verlief ohne Ergebnisse. Die Anwesenden schienen die Anliegen der Besetzer_innen nicht einmal ansatzweise zu verstehen. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass das Haus bereits – zu einem Spottpreis – an eine Immobilienfirma verkauft worden war. Nach der Räumung noch am selben Tag, bei der die Polizei mehrere Menschen verletzte (ein Besetzer wurde auch festgenommen), fand eine Demonstration in die Innenstadt statt.

18. Juli 2007

Venedig ist überall

Temporäre Besetzung des Karmeliterplatzes in der Grazer Innenstadt. Dort wurde gelacht, gegessen, und im Brunnen gebadet. Die überbezahlten Freibäder waren an diesem Tag einfach zu voll!



10

15. August 2007

Scheinbesetzungen

In dieser Nacht wurden mehrere Häuser in Graz scheinbesetzt und mit Plakaten als mögliche autonome Zentren gekennzeichnet. So wurde endlich einmal deutlich gemacht, wie viele Häuser – und noch mehr – in Graz eigentlich leer stehen.

5. - 9. Oktober 2007

Caracol

in der Grazbachgasse 43-45, ein Gebäude, das der Ärztekammer gehört und schon jahrelang leer steht. An den beiden Abenden am Wochenende mit Konzert, Party und Ausstellung waren etwa 70-100 Personen anwesend. An den weiteren Tagen fand eine Diskussion über Gewalt gegen Frauen und einige Workshops (Wing Tsung und Graffitikunst) statt, außerdem wurde der KostNixLaden eröffnet, der seit über einem Monat heimatlos war. Die ganzen Tage über gab es Infostände und Volkküche (*), viele Passant_innen und solidansche Menschen kamen vorbei und manche Nachbar_innen und Passant_innen unterstützten die Aktivist_innen sogar mit Spenden. Eine spontane Demonstration nach der Räumung wurde von der Polizei gekesselt - was im Nachhinein vom UVS als illegal erklärt wurde, da von der Demo keine Gefahr ausging.

15. November 2007

Aktion im Gemeinderat

Nachdem die Grazer ÖVP in den Medien diverse Lügen über die HausbesetzerInnen erfunden hatte, wie zum Beispiel, dass nur Randalierer_innen aus Deutschland dafür verantwortlich wären (Grazer_innen machen so etwas ja nicht ;)) gab es eine Informationsaktion in einer Gemeinderatssitzung: Mit Masken, auf dem das Gesicht des Bürgermeisters Nagl zu sehen war (denn laut Nagl sind „alle Bürgermeister“, also wohl auch wir), warfen Aktivist_innen Flugblätter vom Zuschauer_innenbereich hinunter zu den Politiker_innen. Auf den Flugblättern waren Informationen über den Hintergrund der Hausbesetzungen und Stellungnahmen zu den medialen Unterstellungen von Seiten der Grazer ÖVP.

8. Dezember 2007

KostNixKino, die Erste

Temporäre Besetzung eines Gebäudes in der Stockergasse, in dem ein Film über Hausbesetzungen, ein Spielfilm und Kurzfilme von Nachwuchskünstler_innen gezeigt wurden. Über 60 Leute ließen sich den freien Kinoabend nicht entgehen.

11

22. Dezember 2007

Punsch am Hauptplatz

Bei der Konsum- und Sauforgie am Hauptplatz wurde gratis Punsch verteilt. In Flyern wurde einerseits auf unsere Anliegen hingewiesen, andererseits der Wahnsinn des Alkoholverbots am Hauptplatz thematisiert: Sobald sich das große Geschäft machen lässt, wie eben bei den Adventstandln oder im Sommer beim Café Sacher, gib't's Ausnahmen von dem Verbot. Die Aktion erregte viel Aufsehen und die Leute zeigten sich sehr interessiert.

Februar/März 2008

Koalitionsabkommen der Grazer Stadtregerung

Die neue schwarz-grüne Grazer Stadtregerung schreibt die Einrichtung eines autonomen Kulturzentrums fest: „...temporäre Überlassung an autonome (*) Kulturschaffende zur Entwicklung eines konkreten Projektes“ und „Schaffung eines offenen, selbstverwalteten Kulturzentrums“. An Ideen für konkrete Projekte mangelt es ja nicht.



29. März 2008

KostNixKino, die Zweite

Nach dem großen Erfolg des ersten KostNixKinos wurden ein zweites Mal das Gebäude in der Grazbachgasse 43-45 besetzt und Filme mit feministischem Hintergrund gezeigt. Wohl auf Grund der Kälte kamen mit insgesamt 30 weniger Besucher_innen als im Dezember.

11. - 18. April 2008

Projekt A-Z

An den „internationalen Aktionstagen für Besetzungen und autonome Räume“, die sich vor Allem gegen die Bedrohung autonomer (*) Kultur und gegen Gentrifizierung (*) richteten und Vernetzung und Solidarität (*) zwischen selbstverwalteten Zentren fördern sollten. Am ersten Wochenende der Besetzung in der Annenstraße gab es wieder Konzerte und Workshops. Vertreter_innen der Stadtpolitik und der Eigentümerin BeWo Immobilien wurden zu Gesprächen eingeladen. Die Verhandlungen verliefen sehr positiv; ein Angebot vom Vertreter der BeWo – das wir an-

12

nahmen – wurde aber schon am übernächsten Tag von ihm wieder gebrochen – er wollte sich an keine Zusage seinerseits erinnern. Die Polizei stürmte in der Nacht von Freitag auf Samstag das Gebäude. Leuten, die freiwillig das Haus verlassen wollten, wurde das erst nach Verhandlungen ermöglicht.

Mai/Juni 2008

Die Hausbesetzer_innen versuchen, weitere Gespräche mit Vertreter_innen der Stadtregerung ins Laufen zu bringen.

17. - 20. Oktober 2008

Merangasse 55

Am „Tag der Selbsthilfe gegen Wohnungslosigkeit: Gegen die Teuerung, für ein besseres Leben!“ wurde ein ungenutztes Haus friedlich angeeignet (*), das sich tatsächlich in öffentlicher Hand befindet und noch nicht verhökert wurde: Eine Villa, in der zuvor die noble "Park-Sauna" und dann das serbische Konsulat untergebracht waren und die seit Juli 2008 leer stand.

Die Eigentümerin KAGes (Steiermärkische Landeskrankenhäuser-GmbH, zu 100% im Eigentum des Landes Steiermark) verheimlichte in Gesprächen am Montag, dass der Räumungsbescheid bereits ausgestellt worden war. Während unser Gesprächspartner am Montag noch versicherte, unser Verhandlungsangebot zu einem Vorstandsthema zu machen, rückte schon die Polizei an. Landesrat Hirt ist als Eigentümer_innenvertreter in der Generalversammlung der KAGes politisch für dieses Vorgehen verantwortlich.

November 2008

Das Projekt A-Z steht auch mit dem Land Steiermark in Kontakt.

Glossar

Hier sollen ein paar schwierige Begriffe, die öfter im Text vorkommen, zusammenfassend erklärt werden. Diese sind im Text mit (*) markiert.

Aneignung = Zugänglich machen der Grundbedingungen eines guten menschlichen Lebens, die Menschen für ihre konkreten Bedürfnisse brauchen: Die Menschen nehmen sich das was sie benötigen, und ihr Leben selber in die Hand.

13

Autonomie = Selbstorganisation und -verantwortung. Autonome Stadtteilpolitik wäre es, wenn Menschen sich in ihrer Nachbarschaft selber organisieren und entscheiden, was mit ihrem Häuserblock passieren soll.

Emanzipatorisch = Handeln, das Zwänge in der Gesellschaft kritisiert und daran etwas ändern will - und auf eine freiere Gesellschaft hinarbeitet.

Gentrifizierung = "Aufwertung" von Stadtteilen, die für Investitionen nicht mehr interessant sind, da z.B. die Grundstückspreise zu niedrig sind. Um die Preise zu heben, werden Neubauten und die Ansiedlung sub- und alternativkultureller Einrichtungen und Firmen gefördert. Als Folge werden die Bewohner_innen an den Stadtrand gedrängt.

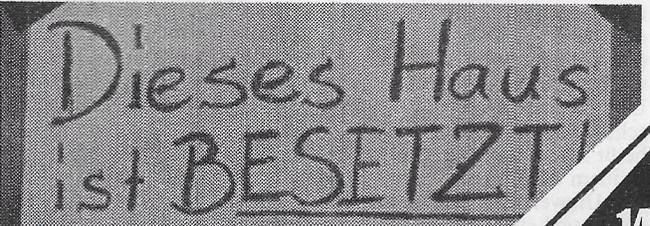
Libertär = stellt vor allem die Autonomie (*) und Verantwortung des/der Einzelnen in den Vordergrund, um die größtmögliche Freiheit aller Menschen zu gewährleisten. Libertäre betonen die gleichzeitige Solidarität (*) zwischen den Menschen.

Neoliberalismus = Ideologie der freien Wirtschaft. Neoliberale wollen möglichst wenig Barrieren für den Kapitalismus; gleichzeitig soll der Staat aber mit aller Gewalt und auf Kosten der Freiheit der Menschen die Freiheit der Wirtschaftstreibenden durchsetzen.

Solidarität = Gegenseitige Hilfe, mit dem Wissen verbunden, dass eine gemeinsame Zielerreichung auch der/dem Einzelnen zu Gute kommt.

"there is no alternative" = von Margaret Thatcher Anfang der 1980er geprägt. Sie wollte die Engländer_innen darauf einstimmen, dass es keine Alternative zum Neoliberalismus (*) gäbe, um die Privatisierung von staatlichen Betrieben durchzusetzen - mit katastrophalen Folgen für die Grundversorgung in Großbritannien.

Volkküche = Öffentlich zugängliche Küche bzw. Nahrungsversorgung. Aufwand für die Zubereitung von Essen (Küche, Geschirr, Nahrungsmittel, Zeit) wird kollektiv geteilt.



14